

24. VIII. 1917

275

### Wiener Versorgungsfragen.

Der Stadtrat für eine Erhöhung der Brot- und Mehlaquote. — Die Kartoffelabgabe.

In der heutigen Sitzung des Wiener Stadtrates legte, wie die Rath. Corr. mitteilt, Vizebürgermeister Hierhammer den Entwurf eines an den Ministerpräsidenten und an den Ernährungsminister zu richtenden Schreibens vor, in welchem es heißt:

Obwohl noch keine offiziellen Ergebnisse über die Getreideernte 1917 vorliegen, so kann doch aus den übereinstimmenden Berichten von Landwirten aus sämtlichen Kronländern Oesterreichs mit Genugthuung entnommen werden, daß die Ernteerträge 1917 gegenüber dem Vorjahre sowohl an Menge wie auch an Beschaffenheit günstiger sind. Zudem ist, wie jüngst offiziell verlaubar, die Ernte in Rumänien über Erwartung günstig ausgefallen, so daß noch im laufenden Jahre beträchtliche Getreidemengen aus diesem Lande zu erwarten sind. Bei dieser Sachlage erscheint es mir als heilige Pflicht, der Regierung zu empfehlen, die Erhöhung der Kopfquote an Brot und Mehl mit allem Nachdruck zu verfolgen. In dieser Hinsicht wird der staatliche Ernährungsdienst in Oesterreich eingreifen müssen, weil offenbar aus denselben Erwägungen sich auch das ungarische Ernährungsamt entschloß, vom 12. August angefangen wieder die frühere erhöhte Kopfquote von 1680 Gramm per Kopf und Woche auszufolgen. Auch Deutschland hat sich dem Vornehmen nach entschlossen, vom 15. August an die bisherige Wochenration an Broi- und Kochmehl von 1190 auf 1540 Gramm zu erhöhen. Diese Beispiele liefern den Beweis, welche hohe Bedeutung der Erhöhung der Mehlration unter der obwaltenden schwierigen Beschaffung von Nahrungsmitteln zugemessen wird. Es wird deshalb die dringende Bitte gestellt, es möge, um der Bevölkerung das Durchhalten in den kommenden Herbst- und Wintermonaten erträglich zu machen, ehestens die nötigen Veranlassungen getroffen werden, daß die Erhöhung der Kopfquote an Brot und Mehl nicht nur für die Selbstversorger, sondern in allererster Linie für die Verbraucher in den großen Konsumzentren durchgeführt wird.

Der Entwurf wurde einstimmig genehmigt. — Wie erinnerlich, hat kürzlich das Ernährungsamt für die nächste Ernährungsperiode (ab Oktober) eine bessere Versorgung (durch Rückkehr zur vollen Mehlration, durch Gewährung von Zusatzquoten bis zu  $\frac{1}{4}$  Kilogramm in der Woche, durch Berücksichtigung der Wälder und der Schwerkranken usw.) in Aussicht gestellt. Eine endgültige Festsetzung der neuen Kopfquote wird wohl erst möglich sein, wenn man das Ernteergebnis, bezw. die Menge der verfügbaren Vorräte genau kennt. Weder die ungarischen noch die reichsdeutschen Ernteschätzungen haben sich im letzten Jahre als verlässlich bewährt, man hatte zumal im Deutschen Reiche im Spätwinter und Frühjahr mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, weil nicht vorhanden war, was die Statistiker errechnet hatten. Darum wird es sich empfehlen, die Nationen erst festzustellen, sobald man dies auf einer sicheren Zahlengrundlage vermag. Stellt sich dann die Möglichkeit einer bleibenden Aufbesserung heraus, wird sie der Bevölkerung selbstverständlich nicht vorenthalten werden dürfen.

Was aber jetzt schon und zwar sofort geschehen könnte, das wäre die Einhaltung eines gerechten Modus bei der Kartoffelabgabe. Die Knappheit an Mehl und Brot ist deshalb so drückend, weil die wünschenswerte Nachhilfe durch die Kartoffeln fehlt. Daß die Frühkartoffelernte nicht reichlich ausgefallen ist und die Zufuhren nach Wien infolgedessen dem riesigen erwachsenen Bedarfe durchaus nicht genügen können, daß sie höchst unregelmäßig erfolgen und jeder Berechnung spotten, das liegt an den Verhältnissen, die keine Behörde zu ändern vermag. Aber die Verteilung des Wenigen nach der allein gerechten Kopfquote und — zur Verringerung des Anstieles — nach Buchstaben Gruppen ließe sich sehr wohl durchführen. Da die Kartoffeln nur gegen Vorweisung des Mehlbezugscheines abgegeben werden, auf dem die Mitgliederzahl des Haushalts ersichtlich ist, kann die Bemessung der abzugebenden Menge nach Kopfquoten nicht die geringste Erschwerung bedeuten. Da die jeweilig zur Verfügung stehende Tagesmenge an Kartoffeln im vorhinein unsicher und fast immer zu gering ist, wäre eben die Kopfquote niedrig anzusetzen, etwa auf ein Viertelfilogramm. Die Hauptsache bleibt, daß jeder Haushalt die seiner Mitgliederzahl entsprechende Menge erhalte. Fallen die Zufuhren reichlicher aus, so wird eben die Runde der Buchstaben Gruppen früher vollendet sein und die einzelnen Haushalte kommen öfter dran. Wenn sich auch nicht genau Tag für Tag vorherbestimmen läßt, für wieviele Buchstabenreihen der Vorrat reicht, so ist der täglichen allgemeinen Anstellerserei von A bis Z doch gewiß das Risiko vorzuziehen, daß sich einmal die Haushaltungen einer Buchstaben Gruppe kurze Zeit vergeblich angestellt haben, zumal sie ja dann am anderen Tage sicher drankommen, oder daß einmal ein Rest von Kartoffeln für den nächsten Verkaufstag übrig bleibt. Das Wichtigste und Dringlichste bleibt die Rückkehr zur Kopfquote, weil die schablonenhafte Abgabe einer gleichen Menge an alle Haushaltungen ohne Unterschied ihrer Mitgliederzahl eine Ungerechtigkeit ist.